

KD Wolff: "Bin ich nicht ein Hans im Glück?"

Rebellischer Verleger

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 10.10.2025

Einer der Protagonisten von 1968 und Gründer des linksradikalen Verlags "Roter Stern" hat seine spektakuläre Lebensgeschichte aufgeschrieben. KD Wolffs mit Verve geschriebene Autobiografie ist voller Hölderlin, Kafka und überraschender Volten.

Sehr oft wurde der heute 82-jährige KD Wolff im Lauf der Zeit dazu aufgefordert, endlich eine Autobiografie zu schreiben. Zu spektakulär lesen sich die Daten seines Lebens: Bundesvorsitzender des SDS 1968, also des "Sozialistischen Deutschen Studentenbundes" im Jahr der Revolte, 1970 dann Gründer des Verlags "Roter Stern", der seine Linksradikalität ernst meinte. Und für Außenstehende völlig überraschend gab es 1975 plötzlich einen ganz anderen Schwerpunkt im Verlagsprogramm: die bahnbrechende historisch-kritische Ausgabe der Werke Hölderlins, die die etablierte Germanistik vor sich hertrieb und der noch weitere Editionen folgten. Es gab Verlagsmitarbeiter der frühen Jahre, die sich der "Roten Armee Fraktion" anschlossen, es gab durchaus umstürzlerische Schriften, aber dann veröffentlichte "Roter Stern" auch das Gesamtwerk des einzelgängerischen Romanautors Peter Kurzeck oder die Vorlesungen des charismatischen Religionsphilosophen Klaus Heinrich. An KD Wolff prallten allzu voreilige Rollenzuweisungen fast immer ab.

Unorthodoxe Programmplanung

Dass dieser Mann ein geborener Verleger ist, weiß jeder, der ihn kennt: ein Menschenfänger, der es trotz seines eher konträren Profils sogar schaffte, auf lange Sicht sogar im Feuilleton der FAZ Bündnispartner zu generieren. Die Art seiner Autobiografie entspricht seiner Person sehr genau. Es sind viele, meist recht kurze Kapitel, die nicht immer chronologisch aufeinander aufbauen und oft neu ansetzen.

Es ist zu erahnen, dass es sich um Mitschriften mündlicher Erzählungen handelt, die Dietegen Müller als Redakteur in die vorliegende Buchform gebracht hat – eigentlich ein Akteur aus der Finanzbranche. Das ist beileibe kein Zufall. Ein Verleger wie KD Wolff hat eine ganz eigene Expertise in Finanzierungsfragen entwickelt. Schon die Episode, wie er 1968 kurzfristig 300 000 DM für den SDS besorgte, zeigt seine "finanzielle Geschicklichkeit", wie er es in seiner typischen Mischung aus Selbstironie und Selbstbehauptung formuliert. Seine unorthodoxen Programmplanungen, die untrennbare Mischung aus

KD Wolff

"Bin ich nicht ein Hans im Glück?"

Studentenrevolte, Hölderlin, Kafka

Verlag Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main

259 Seiten

28,00 Euro

Privatleben und Arbeitsalltag in wechselnden Wohngemeinschaften im dreistöckigen Verlagsgebäude – dieses Buch fängt atmosphärisch dicht Zeitstimmungen ein.

Zeitgeschichtliche Fundgrube

Es entspricht dem Naturell dieses Verlegers, dass die Geschehnisse sehr pointiert vermittelt werden, ohne allzu lange theoretische Diskurse. An ein paar Stellen kommt KD Wolff auch auf die Psychoanalyse zu sprechen, die für ihn persönlich wichtig war und sich im Verlagsprogramm niedergeschlagen hat. Die Bemerkungen über die faschistische Vätergeneration und ihre Auswirkungen auf die 68er-Protagonisten sind sehr erhellend. Interessant ist, wie positiv Theodor W. Adorno dargestellt wird, Rudi Dutschke oder Jürgen Habermas werden weitaus distanzierter beschrieben.

Wie unbeschadet KD Wolff durch die ganzen Wirren der späten 60er- und der 70er-Jahre gekommen ist, wird auch durch die Art seiner Darstellung deutlich: das Undogmatische, Anti-autoritäre, Antistalinistische nimmt man ihm letztlich tatsächlich ab, obwohl rings um ihn her die Ideologien nur so grassierten. Der Held bewegt sich hier durch die Wirren der Zeitgeschichte fast so traumwandlerisch wie der berühmte Eichendorffsche "Taugenichts", als eine höchst positive Figur also, und dass er sich selbst "Hans im Glück" nennt, passt sehr gut dazu. Eine zeitgeschichtliche Fundgrube!